4468 22.03.1931 80

A:

T: Motten!

FEVR. 40

Abreißkalender

Plötzlich, während sie mir den Inhalt des letzten Films erzählte, trat in ihren Blick ein Entsetzen, als sähe sie den Browning eines Einbrechers auf sich gerichtet. Und schon stieß sie beide Arme mit weit geöffneten Händen in den Raum, das Entsetzen wandelte sich in Entrüstung, in Zorn, in Kampflust ..... ihre Kinnladenmuskeln sprangen unter den Ohren hart hervor und in einem Spasmus von Energie und Jagdgier klatschten die beiden gespreizten Hände zusammen, während der Mund sich zu einem kurzen Keuchen und einem leisen Schrei öffnete.

„Hast du sie?" fragte ich teilnahmvoll.

Sie besah aufmerksam die Innenflächen ihrer beiden Hände, schüttelte den Kopf, schickte einen gespannten Blick durchs Zimmer und sprang, wiederum mit ausgebreiteten Fanghänden, auf eine Ecke los und von da rund ums Zimmer.

Dann blieb sie stehen, hieb zornig vor sich in den Raum, ihr Gesicht verzog sich zu einem Grinsen halb aus Lachen, halb aus Weinen, und ihr Zorn entlud sich in dem stark konzentrierten Ausruf: „Verdammte Biester!"

Motten, natürlich.

Wo sich zwei auf der Haustreppe begegnen, fragt unweigerlich eine die andere: Haben Sie auch so viel Motten? Und bestätigt die andere: Ach ja! Denken Sie!

Dann wird beschrieben, wie die verdammten Biester in Erscheinung treten. Gar nicht, wie normale Motten das unter normalen Verhältnissen tun. Im Kleiderschrank, zum Beispiel, läßt sich keine sehen. Da wird allerdings alle paar Tage gelüftet und ausgeklopft. Aber trotzdem! Dagegen im Badezimmer. Unglaublich! Da fliegen sie in ganzen Wolken herum. Wenn man da den Gasrost ansteckt, bläst die Explosion sie zu Tausenden in die Luft, auf dem Badwasser schwimmen sie wie die Schiffbrüchigen, wenn der Dampfer versunken ist.

So und noch erschrecklicher erzählt die eine, und in den Augen der andern kann man lesen, wie ihre Phantasie arbeitet, wie sie an ihren Pelzmantel denkt und zugleich daran, wie sie die Mottenplage in ihrem eigenen Heim noch anschaulicher und origineller schildern soll.

Dann werden die Ursprungsmöglichkeiten dieser Überfremdung mit Motten erwogen. Denn es handelt sich doch offenbar um einen Einbruch von auswärts. Im Hause selbst hat es früher keine Motten gegeben, oder kaum. Und es muß sich auch um eine besondere Sorte handeln. Wie gesagt, im Kleiderschrank haben sie — bis jetzt, unberufen — noch keine Verheerungen angerichtet. Dagegen haben sie ein Paar Lederhandschuhe fast vollständig aufgefressen. Offenbar handelt es sich um eine Art Ledermotten, immerhin eine gewisse Beruhigung.

Aber woher kommen sie? Heikle Sache. Hat der Mieter von unten oder von oben sie eingeschleppt? Bei uns, nicht wahr, ist es ausgeschlossen. — Oh, vollkommen! Bei uns auch!

Wenn dann zwei andere sich auf der Treppe begegnen, ist es bei ihnen beiden ebenso ausgeschlossen, und es kommen nur die Nachbarn in Betracht. Aber bei den Nachbarn kann man sich das Überhandnehmen der Motten ebensowenig erklären. Und einige sind nicht abgeneigt, das Mottenphänomen mit der Weltkrisis in Zusammenhang zu bringen.

Ich stand früher den Motten zum mindesten neutral gegenüber. Mit dem Motto: Jedes Tierchen hat sein Plaisierchen.

Heute denke ich anders, seit ich kürzlich meine Frackhose mit einem völlig zerfressenen Unterbein aus dem Schrank gehoben habe. (Dabei ist sie nicht von Leder!)

Seither ist mir jede Motte zu einem persönlichen Feind geworden. Ich sitze in meinem Zimmer und lese, bis in den letzten Nerv gefesselt, in einem neuen Buch. Da, auf dem dunkeln Hintergrund der Zimmerperipherie, ein heller, flatternder Punkt. Luderpiehl Ich schmeiße mein Buch nach ihr, daß die Blätter herumfliegen, ich springe ihr nach, schlage mit beiden Händen um mich — Charlie Chaplin, das wäre ein gefundenes Fressen für einen neuen Film! — manchmal erlege ich eine und ihr zerquetschtes seidiges Leichnämchen klebt am Ballen meiner Hand. Aber fünf Minuten später flirren zwei andere herum, und ich sehe im Geist meinen Bücherschrank von ihnen überfallen, meine kostbarsten Ausgaben zu Staub zernagt ..... ich kann Ihnen sagen, ich habe es längst verlernt, über die Motten zu lachen!

Dimanche 22.3.1931